

Golf- oder Joghurttourismus?

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 22

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

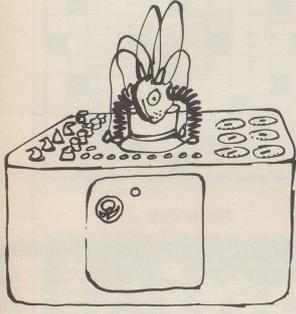
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Intelligenz und Vernunft unserer Tiere



«Nun, wenn ich damit etwas zur Entwicklung der Kosmetik beitragen kann ...»



Hinterlistige Schlaueit einer fleischfressenden Hauspflanze oder - Tier?



Das Schaf ist ein Herdentier



Halten wir uns wenigstens an Tempo 700



«Sie glauben es nicht, aber wenn er fliegt, orientiert er sich nach den Sternen.»



Golf- oder Joghurttourismus?

Tourismus, ein geläufiges Fremdwort. Missverständlich und bald nur für jene durchschaubar, die täglich damit zu tun haben. Ein Tumultfeld für Experten und Scheinexperten. Ein Feld, auf dem auch Seltsames wächst, und wo etwas wächst, kommt es zu Auswüchsen. So im Tessin. Wenn ich statt auf einem überfüllten und geschäftsträchtigen Campingplatz in Tenero mein Stoffgehäuse am Ufer der Maggia aufspanne und sich früh morgens mir Fremde ihre Geisselbäster – zuweilen Köpfe genannt – in mein Zelt stecken, dann handelt es sich nicht um gewöhnliche Voyeure. Dann handelt es sich um die private Tessiner Touristikpolizei. Sommer für Sommer bricht sie auf, um Natursuchende aufzuspielen und sie in die offiziell kontrollierten Massenzlager zurückzutreiben.

Überhaupt sollte man solche Ferienhungerge verpflichten, sich im Hotel einzumieten. Sie müssen zu Qualitätstouristen umerzogen werden. Qualitätstourismus, genau das sei nötig und erwünscht, sagte kürzlich das Stadtoberhaupt von Muralto. Das Tessin habe zuviel Mofa- und Joghurttourismus. Der Protest der Milchwirtschaft steht noch aus.

Jemand wagte dem Sindaaco zu widersprechen: Die jungen Mofatouristen seien die potentiellen Hotelgäste der Zukunft, was höchstwahrscheinlich stimmt. Eines Tages steigen sie von den Übergangslösungen Mofa und Toffi auf den Wagen ab Mittelklasse aufwärts oder auf den Jet um und überlassen das Gepäck dem Hotelportier. Aber vielleicht ist ein solcher Umstieg für neue Generationen gar nicht mehr so verlockend? Einstweilen geht es aber der Hotellerie nicht schlecht. Stolz berichtet sie von 75 Millionen Logiernächten jährlich, statistisch fein säuberlich aufgelistet, getrennt nach Hotellerie und Parahotellerie – schliesslich unterscheidet man auch zwischen Phrase und Paraphrase, zwischen Psychologie und Parapsychologie. Kurz, es fehlt nicht an Reiseleidigen, die auf der Suche nach Bequemlichkeiten und entsprechenden Hotels jene bunten Kataloge und Broschüren durchblättern, mit welcher die Verkehrszentrale der Schweiz Jahr für Jahr in Viertelhundert-Millionen-Auflage wirbt.

Der Mofa- und Joghurttourismus ist mir sympathisch. Ich wüßte dann eine Qualität, die der Gemeindepräsident von Muralto geringerschätzt. Er will den Konsumertourismus, und da haben Zweitaktgeräusche und Joghurt-schlürfer nichts zu suchen. Tatsächlich, die Angebote des gebeneren Tourismus werden ja auch immer vollkommener: Schlafen, Essen, Golf, Tennis, Schwimmen, Surfen, Reiten – alles inbegriffen. Brieftasche stopfen – Achtung, fertig, los! Qualitätstourismus, wie ihn der Sindaaco vertritt.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1061
PC 30-3417

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass das Thema «Was schuldet der Staat der Kultur?» in der Sendung «Tatsachen und Meinungen» vom 13. Mai erschnüffelnd behandelt wurde. Man wusste schon zuvor, dass es leichter ist, Mäzene (Sponsoren) für Formel-1-Rennautos zu finden als für die Kultur und dass diese Kultur immer doppelt so viel Geld nötig hat, als knausrige Leute (Politiker) ihr gönnen. Selbst wenn die Kulturinitiative Gnade fände, wird das Geld noch nicht für Superfilme wie «Supersaxo» reichen. Eine Frage wurde am runden Tisch gar nicht angeschnitten: Was schuldet die Kultur dem Staat?
Schlachmugge